

Ergebnisse der Stalking-Studie 2018

Abschlussbericht

**Prof. Dr. Harald Dreßing, Prof. Dr. Peter Gass,
Prof. Dr. Christine Kühner**

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

Einleitung

Lebenszeitprävalenzraten für Stalking-Opfer reichen von 12% bis 32% bei Frauen und von 4% bis 17% bei Männern. Untersuchungen von Stalking-Opfern zeigten darüber hinaus, dass diese häufig unter erheblichen medizinischen und psychischen Folgewirkungen des Stalking bis hin zur Ausbildung posttraumatischer Belastungsstörungen litten. Ein besonderes Problem stellen auch gewalttätige Verhaltensweisen im Kontext von Stalking dar, die mit einer Häufigkeit von 3% bis 55% berichtet werden. Für Deutschland und andere europäische Länder außerhalb des angelsächsischen Sprachraums gibt es bis zu der von den Autoren mit Forschungsförderung des Weissen Rings im Jahr 2003 durchgeführten Studie „Lifetime Prevalence and Impact of Stalking in a European Population: Epidemiological Data From a Middle-Sized German City (British Journal of Psychiatry 187, 2005, 168-172) keine epidemiologischen Studien zu Häufigkeit und Auswirkungen von Stalking in der Bevölkerung. Diese Studie wurde national und international sehr häufig zitiert und Erkenntnisse aus dieser Forschung haben auch bei der Gesetzgebung zum § 238 StGB eine wichtige Rolle gespielt.

Basierend auf diesen Erkenntnissen haben sich auch signifikante Änderungen im Umgang mit dem Thema Stalking bei der Polizei und Justiz ergeben und es wurden Beratungsstellen für Stalking-Betroffene eröffnet, unter anderem auch am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, wo wiederum mit Forschungsförderung des Weissen Rings ein strukturiertes Behandlungsmanual für Betroffene entwickelt und publiziert wurde (C. Gallas, U. Klein, H. Dreßing: Beratung und Therapie von Stalking-Opfern – Ein Leitfaden für die Praxis Huber, Hogrefe, Bern 2010).

Aufgrund einer nicht zufriedenstellenden Praxis im Umgang mit dem im Jahre 2007 eingeführten § 238 StGB, erfolgte im Jahre 2017 eine Reform und Verschärfung der strafrechtlichen Bedingungen im Umgang mit Stalkern.

Die Auseinandersetzung mit der Thematik ist also im Fluss. Dies war Anlass, die hier vorliegende Replikationsstudie zur Prävalenz von Stalking in Deutschland durchzuführen. Nach Kenntnis der Autoren gibt es international bisher keine Studie, die exakt mit den gleichen Instrumenten und in einer vergleichbaren Bevölkerungsstichprobe im Abstand von etwa 15 Jahren der Frage nachgegangen ist, wie sich die Prävalenz von Stalking im zeitlichen Verlauf entwickelt. Dabei ergeben sich eine Reihe interessanter Fragen, sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus praktischer Sicht. Einige dieser Fragen seien hier exemplarisch genannt:

1. Nimmt die Häufigkeit von Stalking im Zeitverlauf ab, weil gegen Stalker mittlerweile verschärft mit polizeilichen und strafrechtlichen Mitteln vorgegangen wird?
2. Nimmt die Häufigkeit von Stalking im Zeitverlauf zu, weil es neue Methoden des Stalking z.B. über die sozialen Medien gibt?
3. Nehmen die negativen gesundheitlichen Folgen bei Stalking-Opfern ab, weil es mehr Beratungs- und Behandlungsstellen gibt, die mit der Problematik vertraut sind?
4. Werden die zwischenzeitlich eingeführten rechtlichen Möglichkeiten gegen Stalker von den Stalking-Opfern als hilfreich und ausreichend empfunden?
5. Haben sich die Kenntnisse über Stalking in der Bevölkerung verbessert?

Im Folgenden werden zunächst zentrale Ergebnisse der aktuellen Studie vorgestellt. In einem weiteren Abschnitt werden Ergebnisse der aktuellen Studie mit der Vorläuferstudie verglichen.

I Beschreibung der Gesamtstichprobe 2018

Rücklaufquoten

- Per Zufallsauswahl des Einwohnermeldeamtes wurden im Oktober 2018 die Adressen von 1000 Mannheimer Männern und 1000 Mannheimer Frauen ausgelost. Kriterien waren das Alter (18-65 Jahre) und die deutsche Staatsbürgerschaft
- Es folgte eine Erhebung, bei der die Stalking-Fragebögen an diese 2000 Personen verschickt wurden. Nach 14 Tagen folgte ein Erinnerungsschreiben
- 444 der Fragebögen wurden ausgefüllt zurückgeschickt
- Das entspricht einer Rücklaufquote von 22.2%

Repräsentativität der Stichprobe

- Repräsentativität der Stichprobe bezüglich der Alters- und Geschlechterverteilung untersucht
- Jahrgänge 1953-2000
- Liste mit Häufigkeiten der Jahrgänge von 1953-2000 der Mannheimer Gesamtbevölkerung mit deutscher Staatsbürgerschaft aus dem Jahr 2018 des Amtes für Statistik in Mannheim
- Es wurden 5 Alterskohorten gebildet

Tabelle 1 zeigt die Häufigkeitsverteilungen der Alterskohorten der Gesamtbevölkerung Mannheims sowie der Stichprobe. Diese unterscheiden sich statistisch nicht signifikant (Chi²-Test zur Güte der Anpassung: Chi²(4) = 7.16, p = .116).

Tabelle 1

Kohorte	Bevölkerung MA	Stichprobe
1953 - 1960	15.6%	18.3%
1961 – 1970	23.3%	25.5%
1971 – 1980	17.1%	15.9%
1981 – 1990	21.9%	22.3%
1991 - 2000	22.1%	17.6%

Prozentuale Altersverteilung der Bevölkerung Mannheims (n = 150.467) und der Stichprobe aus der Mannheimer Bevölkerung (n = 427) der Jahrgänge 1953 – 2000.

Tabelle 2 zeigt die Altersverteilung der Frauen der Stichprobe im Vergleich zur Mannheimer Gesamtbevölkerung der Frauen. Diese unterscheiden sich nicht signifikant (Chi²(4) = 1.84, p = .765).

Tabelle 2

Kohorte	Bevölkerung Frauen	Stichprobe Frauen
1953 – 1960	16.0%	17.8%
1961 – 1970	22.8%	23.3%
1971 – 1980	17.0%	16.4%
1981 – 1990	21.7%	22.9%
1991 – 2000	22.5%	19.6%

Altersverteilung der Mannheimer Frauen (n = 74.765) und der Stichprobe der Frauen (n = 275) der Jahrgänge 1953 – 2000).

Tabelle 3 stellt die Altersverteilung der Männer der Stichprobe im Vergleich zur Gesamtpopulation der Männer in Mannheim dar. Hierbei zeigt sich kein signifikanter Unterschied der Häufigkeitsverteilungen ($\text{Chi}^2(4) = 8.22$, $p = .084$).

Tabelle 3

Kohorte	Bevölkerung Männer	Stichprobe Männer
1953 - 1960	15.3%	19.1%
1961 – 1970	23.8%	29.6%
1971 – 1980	17.2%	15.1%
1981 – 1990	22.1%	22.4%
1991 – 2000	21.6%	13.8%

Prozentuale Altersverteilung der Mannheimer Männer (n = 75.702) und der männlichen Stichprobe (n = 152) der Jahrgänge 1953 – 2000.

Zusätzlich wurde die Übereinstimmung des Geschlechterverhältnisses der Stichprobe mit dem der Mannheimer Bevölkerung überprüft. 10 Personen machten keine Angaben zu ihrem Geschlecht. Von den 434 Personen, die Angaben zu ihrem Geschlecht gemacht haben, waren 156 Männer. Dies entspricht einem Anteil von 35.94%. Das Geschlechterverhältnis der Mannheimer Bevölkerung und der Stichprobe unterscheidet sich signifikant (Chi^2 -Test zur Güte der Anpassung: $\text{Chi}^2(4) = 35.73$, $p = .002$, d.h. dass aufgrund der vorliegenden Ergebnisse nicht von einer Geschlechterverteilung ausgegangen werden kann, die für die Mannheimer Bevölkerung (Jahrgänge 1953-2000) repräsentativ ist, allerdings ist hierbei die Stichprobengröße zu berücksichtigen. Zudem liegen die maximalen Abweichungen unter 5%.

Soziodemographische Merkmale der Bevölkerungsstichprobe

Merkmalsname	n ¹ /M	%/SD
<u>Geschlecht</u>		
weiblich	278	64.1%
männlich	156	35.9%
Alter in Jahren (M,SD)	42,8	13,83
<u>Bildungsstand</u>		
Hauptschule	50	11.6%
Realschule	77	17.8%
Gymnasium	89	20.6%
Universität/Fachhochschule	181	49.5%
kein Abschluss	2	0.5%
<u>Berufsgruppe</u>		

Schüler/in, Student/in	51	11.8%
Auszubildende/r	9	2.1%
Arbeiter/in	23	5.3%
Angestellte/r	248	57.5%
Beamter/in	30	7.0%
Rentner	25	5.8%
Hausfrau/-mann	5	1.2%
arbeitslos	9	2.1%
Sonstiges	31	7.2%

¹⁾ n teilweise reduziert aufgrund von missing values

II Stalking in der Mannheimer Bevölkerung

Definition des Begriffs Stalking, die der Studie zugrunde gelegt wurde:

- Mindestens 2 unterschiedliche Stalking-Methoden
- Angstempfinden zur Zeit des Stalkings
- Dauer des Stalkings von mindestens 2 Wochen

Prävalenz des Stalkings

- Nach der angewandten Definition des Begriffs Stalking waren 48 Personen, also 10.8% der Gesamtstichprobe (n = 444) mindestens einmal in ihrem Leben von Stalking betroffen
- Bei den Frauen der Stichprobe (n = 278) lag die Lebenszeitprävalenz gestalkt zu werden bei 14.4% (n = 40)
- Bei den Männern der Stichprobe (n = 156) lag die Lebenszeitprävalenz gestalkt zu werden bei 5.1% (n = 8)
- Aktuell von Stalking betroffen waren zum Zeitpunkt der Befragung 3.2% (n = 14) der Gesamtstichprobe (n = 444)

Soziodemographische Merkmale der Stalking-Opfer

Merkmal	n/M	%/SD
<u>Geschlecht</u>		
weiblich	40	83.3%
männlich	8	16.7%
Alter in Jahren (M,SD)	44.3	12.59
<u>Bildungsstand</u>		
Hauptschule	5	10.4%
Realschule	9	18.8%
Gymnasium	12	25.0%
Universität/Fachhochschule	22	45.8%
kein Abschluss	0	0.0%
<u>Berufsgruppe</u>		
Schüler/in, Student/in	3	6.4%
Auszubildende/r	0	0.0%
Arbeiter/in	3	6.4%

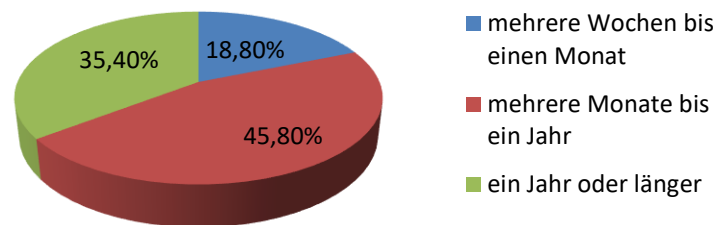
Angestellte/r	28	59.6%
Beamter/in	2	4.3%
Rentner	2	4.3%
Hausfrau/-mann	0	0.0%
arbeitslos	0	0.0%
Sonstiges	9	19.1%

- In 83.3% der Fälle waren Frauen von Stalking betroffen
- Das jüngste Opfer der Stichprobe war 20, das älteste Opfer 64 Jahre alt. Das mittlere Alter der Opfer lag bei 44.3 Jahren
- 10.4% hatten einen Hauptschulabschluss, 45.8% einen universitären Abschluss oder Fachhochschulabschluss.
- Mehr als die Hälfte der Opfer befand sich bezüglich ihrer Berufsgruppe im Angestelltenstatus

Dauer des Stalkings und Häufigkeit der Kontaktaufnahme

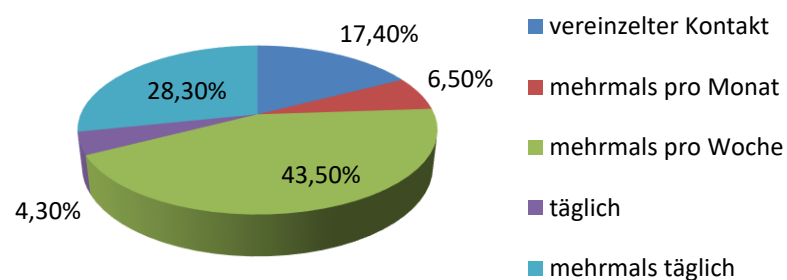
- Bei 18.8% der Opfer dauerte das Stalking mehrere Wochen bis maximal einen Monat; bei 45.8% mehrere Monate bis maximal ein Jahr und bei 35.4% mindestens 1 Jahr oder länger (siehe Abb. 1)

Abbildung 1



- 17.4% der Opfer wurden nur vereinzelt kontaktiert, 6.5% mehrmals im Monat, 43.5% mehrmals in der Woche, 4.3% täglich und 28.3% mehrmals täglich (siehe Abb. 2)

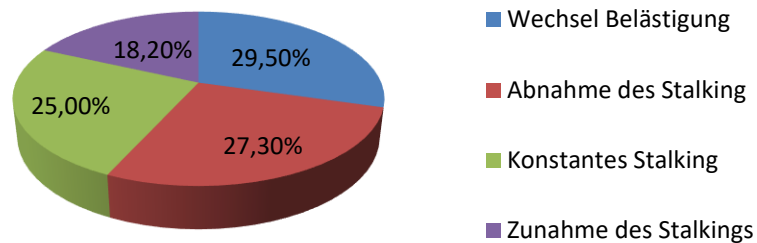
Abbildung 2



- Die Häufigkeit des Stalkings wechselte bei 29.5% der Opfer zwischen Phasen starker und weniger starker Belästigung, 27.3% hatten das Gefühl, dass das Stalking mit der

Zeit abnahm, bei 25% blieb die Häufigkeit der Kontaktaufnahme relativ konstant und bei 18.2% nahm sie im Laufe der Zeit eher zu (siehe Abb. 3)

Abbildung 3



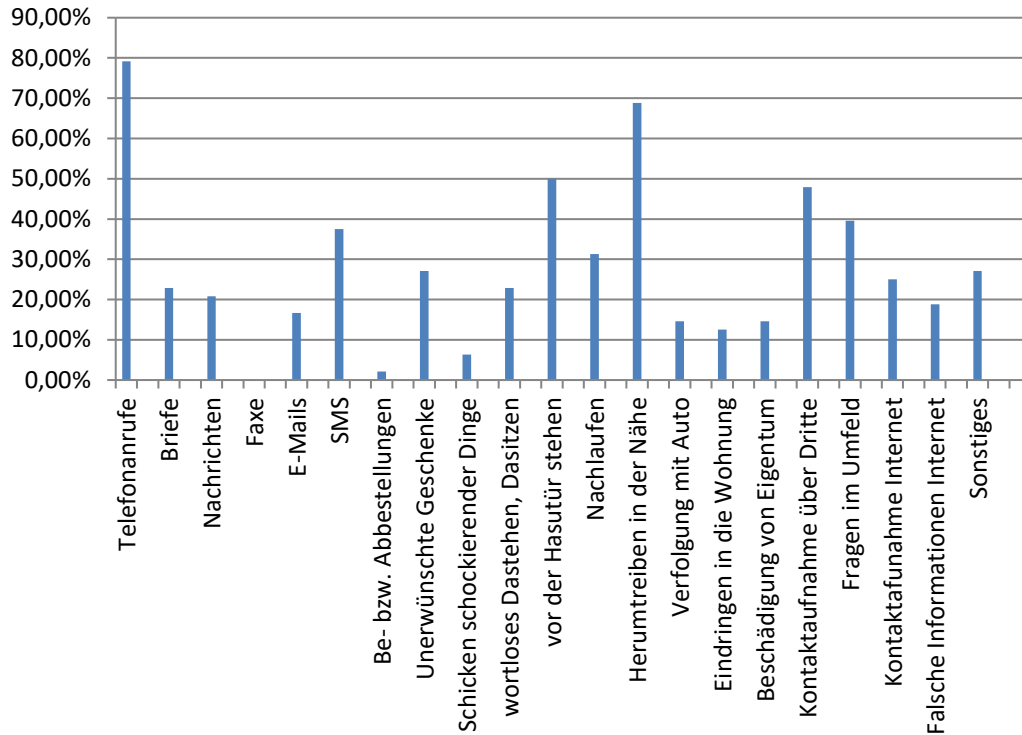
Angewandte Stalking-Methoden der Täter

- Im Durchschnitt waren die Opfer sechs verschiedenen Methoden des Stalkings ausgesetzt

Stalking-Methoden	Häufigkeit
Telefonanrufe	79.2%
Briefe	22.9%
Nachrichten am Autofenster, Haustür, o.ä.	20.8%
Faxe	0.0%
E-Mails	16.7%
SMS	37.5%
Bestellungen/Abbestellungen von Waren	2.1%
Erhalt unerwünschter Geschenke	27.1%
Zuschicken von schockierenden Dingen	6.3%
wortloses Dastehen, Dasitzen	22.9%
vor der Haustür stehen	50.0%
Nachlaufen	31.3%
Herumtreiben in der Nähe	68.8%
Verfolgung mit Auto	14.6%
Eindringen in die Wohnung	12.5%
Beschädigung von Eigentum	14.6%
Kontaktaufnahme über Dritte	47.9%
Fragen im Umfeld	39.6%
Kontaktaufnahmen über das Internet	25.0%
Verbreitung falscher Informationen (Internet)	18.8%
Sonstiges	27.1%

Abbildung 4

Stalking-Methoden



Inhaltliche Ausrichtung des Stalkings

	nie	selten	regelmäßig	oft
Liebesbekundungen	25.5%	12.8%	29.8%	31.9%
Inhalte sexueller Art	47.7%	29.5%	11.4%	9.1%
Beschimpfungen	31.3%	20.8%	18.8%	29.2%
Drohungen	34.0%	29.8%	14.9%	21.3%
Todesdrohungen	68.1%	21.3%	10.6%	0.0%
Andere Inhalte	27.3%	45.5%	27.3%	0.0%

Gewalthandlungen der Täter

- 37.5% der Stalking-Opfer wurden körperlich angegriffen. Davon wurden 29.2% gegen ihren Willen angefasst und/oder festgehalten, 16.7% wurden geschlagen und 8.3% mit Gegenständen attackiert
- In 40.4% der Fälle kam es zu Andeutungen sexueller Hinsicht und in 20.8% der Fälle erfolgte eine körperliche sexuelle Belästigung

Ort des Stalkings

Ort des Stalkings
Zu Hause

Häufigkeit
89.6%

Arbeitsplatz, Uni, Schule	56.3%
Unterwegs	33.3%
Freizeitbeschäftigungen	31.3%
Erledigung von Alltagsdingen	27.1%
Urlaubsort	2.1%
Besuch von Verwandten/Bekanntem	10.4%
Wohnung, Arbeitsplatz von Verwandten	22.9%
Über elektronische Geräte	31.3%
Andere Orte	8.3%

Beziehung zwischen Täter und Opfer

- In 93.6% der Fälle war den Opfern der Täter bekannt

Beziehung Täter und Opfer	Häufigkeit
Partner/in, Ehemann/frau	6.3%
Ex-Partner/in	39.6%
Ex-Partner/in des Partners/Partnerin	2.1%
Bekannte/r	20.8%
Freund/in	0.0%
Arbeitskollege/-kollegin	6.3%
Klient/in, Patient/in, Schüler/in, Student/in	6.3%
Familienmitglied	4.2%
Fremde/r	8.3%
Sonstige Person	6.3%

Motive der Täter

- Hauptmotive mit 37.5% sind das Herstellen oder das Wiederaufnehmen einer Liebesbeziehung

Motive der Täter	Häufigkeit
Herstellung freundschaftliche Beziehung	12.5%
Herstellung Liebesbeziehung	37.5%
Wiederaufnehmen einer Liebesbeziehung	37.5%
Gefühl der Zurückweisung	35.4%
Eifersucht, Missgunst, Neid	27.1%
Rache	22.9%
Keinen ersichtlichen Grund	8.3%
Sonstiges	10.4%

Direkte psychosoziale und gesundheitliche Auswirkungen

Auswirkungen	Häufigkeit
Nervöser Magen	12.5%
Kopfschmerzen	6.3%
Schlafstörungen	39.6%
Innere Unruhe	60.4%
Angst	50.0%
Panikattacken	12.5%
Wut und Aggression	41.7%
Depressionen	22.9%
Misstrauen	41.7%

Keine	20.8%
Sonstige	4.2%

Reaktion des Umfelds auf das Stalking

- 37 Personen (78.7%) der Stalking-Opfer erhielten Unterstützung
- 10 Personen (21.3%) der Stalking-Opfer erhielten keine Unterstützungen aus ihrem sozialen Umfeld

Maßnahmen gegen das Stalking

Maßnahmen	Häufigkeit
Gespräche	54.2%
Abwehr durch Dritte	52.1%
Körperlich gewehrt	6.3%
Geheimnummer	6.3%
Anrufbeantworter	4.2%
Fangschtaltung	4.2%
Selbstschutz	8.3%
Wohnungswechsel	12.5%
Arbeitsplatzwechsel	4.2%
Öffentliche Ämter	2.1%
Anwalt	12.5%
Mail-Adresse geändert	6.3%
Handynummer geändert	18.8%
Beratungsstelle Polizei	18.8%
Sonstiges	18.8%

- 36 Personen (75%) haben etwas gegen das Stalking unternommen; 12 Personen (25%) nicht
- 18.8% der Stalking-Opfer haben Anzeige bei der Polizei erstattet
- Von den Personen, die nichts gegen das Stalking unternommen haben, gab eine Person (8.3%) an, dass sie Bedenken hatte, nicht ernst genommen zu werden. 3 Personen (12.5%) hatten Angst, dass die Situation eskaliert und 7 Personen (16.7%) gaben sonstige Gründe an. Ein Stalking-Opfer hat keine konkreteren Angaben gemacht
- 65.2% der Stalking-Opfer gaben an, dass sie keine professionelle Beratung und Behandlung in Anspruch genommen haben, 34.8% suchten sich professionelle Hilfe.
- 93.8% der Opfer, die Hilfe in Anspruch genommen haben, suchten professionelle Unterstützung durch einen Psychologen, Psychiater oder Psychotherapeuten, 31.3% wandten sich an ihren Hausarzt und 18.8% suchten eine Opferberatungsstelle auf

Zusammenhangsanalysen

Zusammenhang zwischen Geschlecht und Betroffen sein von Stalking

- In der vorliegenden Stichprobe sind 14.4% (n = 40) der teilnehmenden Frauen (n = 278) Opfer, von den teilnehmenden Männern (n = 156) sind 5.1% (n = 8) betroffen

- Die Verteilung der Variable Stalking-Opfer bezüglich des Merkmals Geschlecht wurde per Kreuztabelle analysiert
- Statistische Prüfung der Häufigkeitsverteilung per Chi²-Test nach Pearson; es ergibt sich ein hochsignifikanter Wert (Chi²(1) = 8.71, p = .003)
- Daraus folgt, dass in der Stichprobe Frauen häufiger Opfer von Stalking sind als Männer

Zusammenhang zwischen Alter und Betroffen sein von Stalking Das durchschnittliche Alter der weiblichen Opfer liegt bei 44.51 (SD = 12.59) Jahren, männliche Opfer sind im Durchschnitt 43.29 (SD = 13.54) Jahre alt

- Frauen, die nicht von Stalking betroffen sind, haben ein durchschnittliches Alter von 41.75 (SD = 14.31) Jahren und nichtbetroffene Männer von 43.95 (SD = 13.36) Jahren
- Der Altersunterschied zwischen Frauen und Männern liegt bei den Opfern bei 1.2 Jahren und bei Nichtbetroffenen bei 2.2 Jahren
- Es wurde eine univariate zweifaktorielle Varianzanalyse zur interferenzstatistischen Auswertung von Gruppenunterschieden durchgeführt. Faktoren waren das Merkmal Geschlecht, sowie die Variable Stalking-Opfer mit jeweils binären Kategorien; abhängige Variable war das Alter. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Ergebnisse der statistischen Analyse

Tabelle 4

Quelle der Varianz	Quadratsumme	df	F	p
Geschlecht	5.242	1,423	.027	.869
Stalking-Opfer	24.377	1,423	.127	.721
Geschlecht*Stalking-Opfer	65.288	1,423	.341	.559

- Die statistische Analyse ergibt keine signifikanten Haupteffekte für die Merkmale Geschlecht und Stalking-Opfer. Sowohl der Altersunterschied zwischen Frauen und Männern als auch der Altersunterschied zwischen Stalking-Opfern und Nichtbetroffenen sind nicht signifikant. Außerdem besteht kein signifikanter Interaktionseffekt zwischen den Variablen Geschlecht und Stalking-Opfer.

Geschlecht der Täter

- Der Anteil männlicher Stalker beträgt in der Stichprobe 87% (n=40), der Anteil weiblicher Stalker liegt bei 13% (n=6)
- Mittels nichtparametrischem Kolmogorov-Smirnov-Test erfolgte die statistische Prüfung auf Gleichverteilung, welche einen höchst signifikanten Z-Wert (Z = 5.90, p < .001) ergibt. Es ist also davon auszugehen, dass in der vorliegenden Stichprobe Männer häufiger Täter sind als Frauen

Zusammenhang zwischen Geschlecht des Opfers und Beziehungsstatus zum Stalker

- In der Stichprobe wurden 45% (n=18) der gestalkten Frauen von ihrem Ex-Partner gestalkt
- 12.5% (n=1) der männlichen Stalking-Opfer wurden von ihrer Ex-Partnerin gestalkt
- Analysiert wurde die Verteilung kreuztabellarisch. Die statistische Prüfung auf Gleichverteilung der Häufigkeiten wurde über den exakten Test nach Fisher durchgeführt
- Dieser ergibt kein signifikantes Resultat ($p = .123$, n.s.)
- Die Frauen der Mannheimer Stichprobe werden nicht häufiger von ihrem Ex-Partner gestalkt, als Männer von ihrer Ex-Partnerin. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch die geringe Stichprobengröße der männlichen Opfer

Effekte der Opfer-Täter-Beziehung auf Gewalthandlungen

- Unter Gewalthandlungen werden körperliche und/oder sexuelle Angriffe sowie sexuelle Belästigungen zusammengefasst
- Bei 68.4% der Opfer aus Ex-Intimbeziehungen (n=13) ging das Stalking mit Gewalt einher
- Opfer aus anderen Beziehungen waren zu 48.3% (n=14) Gewalthandlungen ausgesetzt
- Die vorliegende Verteilung der Stichprobe wurde mittels Kreuztabelle analysiert und mittels Chi²-Test nach Pearson statistisch überprüft. Dies ergab keinen signifikanten Unterschied der beiden Gruppen ($\text{Chi}^2(1) = 1.89$, $p = .169$). Somit ist nicht anzunehmen, dass Opfer, die von ihrem Ex-Partner gestalkt werden, häufiger Gewalthandlungen zum Opfer fallen, als Betroffene, die einen anderweitigen Beziehungsstatus zu ihrem Stalker aufweisen. Allerdings sind auch hier die geringen Stichprobenumfänge zu berücksichtigen

Zusammenhang zwischen Geschlecht und den direkten psychischen Auswirkungen des Stalkings

- 50% (n=4) der männlicher Opfer aus der vorliegenden Stichprobe reagierten mit Wut und Aggression auf das Stalking. Bei den weiblichen Opfern lag der Anteil bei 40% (n=16)
- Die Verteilung wurde mittels Kreuztabelle analysiert
- Da mehrere Zellen einen Erwartungswert < 5 aufzeigten, wurde der exakte Test nach Fisher durchgeführt. Das Ergebnis wurde nicht signifikant ($p = .703$, n.s.).
- Damit ist nicht davon auszugehen, dass Männer im Gegensatz zu Frauen verstärkt mit Wut und Aggression auf Stalking reagieren
- Die direkten Auswirkungen Angst, Panikattacken, verstärkte Unruhe, Schlafstörungen, Depressionen, Misstrauen, Magenbeschwerden und Kopfschmerzen wurden als internalisierte Beschwerden zusammengefasst
- Weibliche Stalking-Opfer berichteten von durchschnittlich 3.15 (SD=1.30) und männliche Stalking-Opfer von durchschnittlich 2.80 (SD=1.30) internalisierten Reaktionen
- Die Überprüfung der Mittelwertunterschiede erfolgte über einen t-Test für unabhängige Stichproben. Dieser führte zu keinem signifikanten Ergebnis ($t(36) = -.466$, $p = .644$)

- Die weiblichen und männlichen Stalking-Opfer der vorliegenden Stichprobe reagierten gleichermaßen mit internalisierten Reaktionen auf das Stalking-Erleben. Es ist also anzunehmen, dass das Geschlecht des Opfers keinen Einfluss auf die Reaktion der Stalking-Erfahrung hat

Aktuelle psychische Befindlichkeit der Opfer

- Als Maß für die aktuelle psychische Befindlichkeit der Opfer gilt der Summenwert des WHO-5-Well-Being-Indizes (Bech, 2004)
- Die aktuelle psychische Befindlichkeit der Stalking-Opfer in Mannheim (n=48) weist im Mittel einen Summenwert von 11.82 (SD=5.80) auf; Nichtbetroffene (n=378) erreichen einen mittleren Summenwert von 14.49 (SD=5.46)
- Die Überprüfung der Mittelwertunterschiede erfolgt über einen t-Test für unabhängige Stichproben. Dieser ergibt einen signifikanten Unterschied ($t(421) = 3.077$, $p = .002$)
- Es ist davon auszugehen, dass die aktuelle psychische Befindlichkeit der in der vorliegenden Stichprobe betroffenen Stalking-Opfer stärker beeinträchtigt ist als die der nicht gestalkten Personen
- Ein Summenwert der WHO5-Indizes unter einem CutOff < 13 kann auf eine Depression hinweisen
- Der Anteil an Personen unter einem kritischen Wert von 13 beträgt bei den Stalking-Opfern der vorliegenden Stichprobe 53.3% (n=24) und bei den Nichtbetroffenen 32.3% (n=122)
- Ermittelt wurden diese Verteilungen mittels Kreuztabelle; die statistische Überprüfung erfolgte mittels Chi²-Test nach Pearson
- Dieser ergab einen hochsignifikanten Unterschied ($\text{Chi}^2(1) = 7.89$, $p = .005$)
- Die Stalking-Opfer der vorliegenden Stichprobe weisen häufiger einen Summenwert unter einem kritischen Wert von 13 auf als nichtbetroffene Personen

Zusammenhang zwischen Anzahl von Stalking-Verhaltensweisen und psychischer Befindlichkeit der Opfer

- Es wurde ein Summenwert der 21 beschriebenen Stalking-Methoden, der Anzahl der Bedrohungen und der sexuellen Übergriffe gebildet
- Danach wurde ein möglicher Zusammenhang zwischen dem Summenwert der Stalking-Methoden und dem Summenwert des WHO-5 (Bech, 2004) mittels Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson berechnet
- Der ermittelte Wert erweist sich nicht signifikant ($r = -.236$, $p = .118$) und lässt darauf schließen, dass multiple Stalking-Verhaltensweisen nicht mit einer zunehmend negativen psychischen Befindlichkeit einhergehen

Zusammenhang von Stalking und psychischer Befindlichkeit unter Berücksichtigung soziodemographischer Merkmale

- Mittels linearer Regressionsanalyse wurde der Einfluss der Merkmale Alter, Geschlecht und Schulbildung auf die aktuelle psychische Befindlichkeit untersucht
- Als Kriterium galt der Summenwert des WHO5 (Bech,2004)
- Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse

Tabelle 5

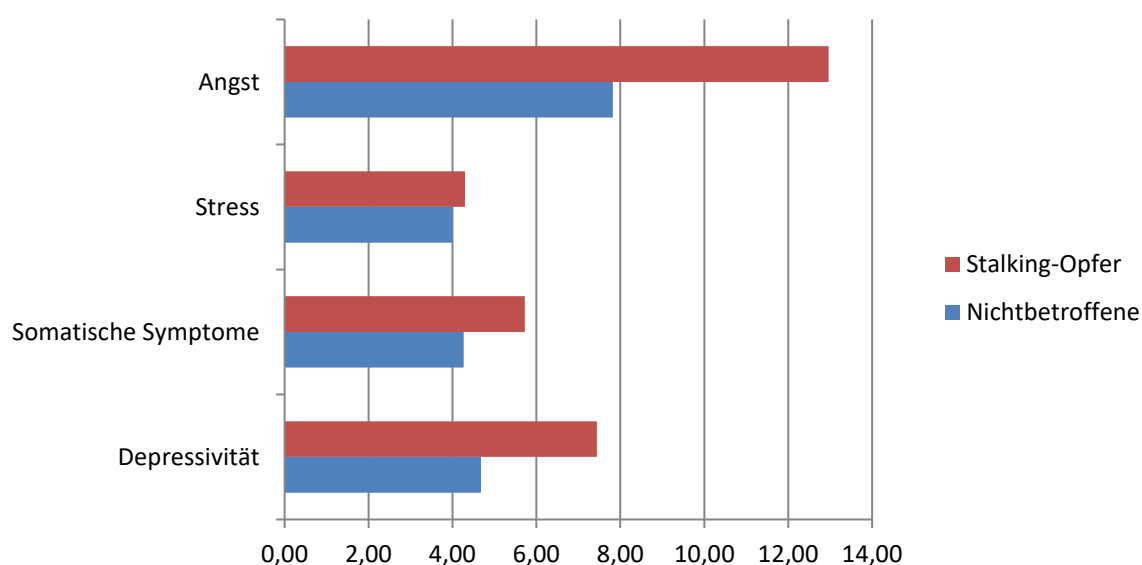
Prädiktor	B	SE	β	t	p
Alter	.051	.020	.128	2.497	.013
Geschlecht	.504	.576	.044	.874	.383
Schulbildung	.102	.135	.039	.752	.453
Stalking-Opfer	-2.897	.890	-.161	-3.256	.001

- Die Ergebnisse zeigen, dass auch unter Kontrolle der Variablen Alter, Geschlecht und Schulabschluss, die Erfahrung als Stalking-Opfer mit einer signifikant schlechteren psychischen Befindlichkeit einhergeht

Ausmaß an „Depressivität“, „Somatischen Symptomen“, „Stress“ und „Angst“

- Mittels numerischer Kodierung der PHQ-D Items (Löwe et al., 2002) wurden Skalensummenwerte für „Depressivität“, „somatische Symptome“, „Stress“ und „Angst“ gebildet
- Die Stalking-Opfer der vorliegenden Stichprobe (n=45) weisen bezüglich des Merkmals „Depressivität“ einen mittleren Summenwert von 7.44 (SD=5.64) auf. Der Mittelwert nichtbetroffener Personen (n=383) liegt bei 4.68 (SD=4.70)
- Der mittlere Skalensummenwert des Merkmals „somatische Symptome“ liegt bei den Stalking-Opfern der Stichprobe (n=45) bei 5.72 (SD=4.31) und bei Nichtbetroffenen (n=382) bei 4.27 (SD=4.25)
- Für das Merkmal „Stress“ liegt der durchschnittliche Skalensummenwert der Stalking-Opfer (n=46) bei 6.41 (SD=4.40), der der Nichtbetroffenen (n=380) bei 4.00 (SD=3.36)
- Der Skalensummenwert „Angst“ für die Stalking-Opfer der Stichprobe (n=44) im Mittel bei 12.96 (SD=9.87) und bei Nichtbetroffenen bei 7.82 (SD=8.94)
- Abbildung 5 veranschaulicht die Ergebnisse

Abbildung 5



- Die Überprüfung der Mittelwertunterschiede erfolgte über einen t-Test für unabhängige Stichproben
- Für das Merkmal „Depressivität“ ergibt sich ein hochsignifikanter Wert ($t(51.42) = -3.151$, $p = .003$), d.h. die Stalking-Opfer der Stichprobe und die Nichtbetroffenen unterscheiden sich hinsichtlich des Merkmals „Depressivität“
- Für die „somatischen Symptome“ ergibt sich ein signifikanter Wert ($t(425) = -2.162$, $p = .031$). Damit ist auch von einem signifikanten Unterschied unterscheiden bezüglich der körperlichen Symptome zwischen Stalking-Opfern und Nichtbetroffenen auszugehen
- Der Mittelwertvergleich für das Merkmal „Stress“ ergibt ebenfalls einen hochsignifikanten Wert ($t(51.54) = -3.597$, $p = .001$), sodass auch bezüglich des Merkmals Stress von einem signifikanten Unterschied zwischen Stalking-Opfern und Nichtbetroffenen der Stichprobe ausgegangen werden kann
- Bezüglich des Merkmals „Angst“ zeigt sich ein höchstsignifikanter Wert ($t(424) = -3.567$, $p < .001$). Stalking-Opfer und Nichtbetroffene der vorliegenden Stichprobe unterscheiden sich signifikant bezüglich des Merkmals Angst

Vergleich der Ergebnisse der in den Jahren 2003 und 2018 durchgeführten Stalking-Studie

I Beschreibung der Stichproben

Rücklaufquoten

Sowohl 2003 als auch 2018 setzte sich die Stichprobe der Mannheimer Bevölkerung aus insgesamt 2000 Personen zusammen. Es wurden je 1000 Frauen und 1000 Männer angeschrieben.

Die hierzu durchgeführte Zufallsauswahl erfolgte durch das Einwohnermeldeamt in Mannheim, welches dem Zentralinstitut für seelische Gesundheit die entsprechenden Adresslisten zukommen ließ. Die vorgegebenen Kriterien lauteten zu beiden Erhebungszeitpunkten wie folgt:

- Alter zwischen 18 und 65 Jahren
- deutsche Staatsangehörigkeit

Die Erhebungen weisen minimale Unterschiede bezüglich der Datenerhebung auf, weswegen im Folgenden separat darauf eingegangen werden soll.

2003 → die Befragung teilte sich in zwei Erhebungen, mit je 1000 Verschickungen auf. Dazu erfolgten zwei Zufallsziehungen von jeweils 500 Adressen Mannheimer Frauen und 500 Adressen Mannheim Männer. Sowohl im Anschluss an die erste, als auch an die zweite Erhebung folgten im Abstand von 14 Tagen Erinnerungsschreiben. Zwischen beiden

Erhebungen lagen 2 Monate. Beide Erhebungen erbrachten einen Rücklauf von 679 ausgefüllten Fragebögen, also einer Rücklaufquote von 34.2%.

2018 → es fand eine Zufallsziehung durch das Einwohnermeldeamt, sowie eine Erhebung statt, die direkt die Verschickung aller 2000 Fragebögen beinhaltete. Im Anschluss daran folgte nach 2 Wochen ein Erinnerungsschreiben. Dies erbrachte einen Rücklauf von 444 ausgefüllten Fragebögen und somit einer Rücklaufquote von 22.2%.

Repräsentativität der Stichproben

- **2003** → die Untersuchung der Stichprobenrepräsentativität ergab einen signifikanten χ^2 -Wert für die Häufigkeitsverteilung der Alterskohorten der Mannheimer Bevölkerung und der Stichprobe ($\chi^2(4) = 10.11, p < .05$). Auch bezüglich der Altersverteilung von Männern in der Mannheimer Bevölkerung und Stichprobe wurde ein signifikanter Unterschied dargestellt ($\chi^2(4) = 11.09, p < .05$). Auch für die Verteilung des Geschlechtsverhältnisses ergab sich ein signifikanter Unterschied ($\chi^2(4) = 17.44, p < .001$). Allerdings liegen die maximalen Abweichungen unter 5%.

Auch wenn die vorliegenden Ergebnisse darauf hinweisen, dass bei der Stichprobe nicht von einer Alters- und Geschlechterverteilung ausgegangen werden kann, die für die Mannheimer Bevölkerung der Altersjahrgänge 1953-2000 repräsentativ ist, ist hierbei die Größe der Stichprobe zu berücksichtigen, die die Ermittlung bereits kleiner Effekte durch interferenzstatistische Verfahren ermöglicht.

- **2018** → im Rahmen dieser Erhebung ergaben sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Häufigkeitsverteilung der Alterskohorten der Mannheimer Bevölkerung und Stichprobe. Allerdings wurde auch hier ein signifikanter Wert ($\chi^2(4) = 35.729, p = .002$) für das Geschlechterverhältnis ermittelt. Allerdings bewegen sich auch hier die maximalen Abweichungen unter 5%. Ähnlich zu 2003 ist hierbei auf die Größe der Stichprobe zu verweisen.

Vergleich der Geschlechterverteilung innerhalb der Stichprobe

- **2003** → 41.1% (n=273) der Stichprobe (n=665) waren Männer und 58.9% (n=392) waren Frauen
- **2018** → 35.9% (n=156) der Stichprobe (n=434) waren Männer und 64.1% (n=278) waren Frauen

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen χ^2 -Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert ($\chi^2(1) = 2.879, p = .090$).

Vergleich der Altersverteilung innerhalb der Stichprobe

- **2003** → das durchschnittliche Alter der Mannheimer Stichprobe betrug 42.50 (SD=13.34) Jahre
- **2018** → das durchschnittliche Alter der Mannheimer Stichprobe betrug 42.78 (SD=13.83) Jahre

Die Überprüfung der Mittelwertunterschiede erfolgt über einen t-Test für unabhängige Stichproben. Die Mittelwerte des Alters der Stichproben aus den Jahren 2003 und 2018 unterscheiden sich nicht signifikant ($t(1074) = -.326, p = .744$).

Vergleich der Schulabschlüsse innerhalb der Stichprobe

- **2003** → 50.2% (n=330) der Stichprobe (n=657) hatten einen Haupt- oder Realschulabschluss, 49.8% (n=327) verfügten über Hochschulreife oder Hochschulabschluss
- **2018** → 29.5% (n=127) der Stichprobe (n=430) hatten einen Haupt- oder Realschulabschluss, 70.5% (n=303) verfügten über Hochschulreife oder Hochschulabschluss

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung der Schulabschlüsse erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser zeigt einen hochsignifikanten Unterschied ($\text{Chi}^2(1) = 45.674, p < .001$). Die Stichproben der Jahre 2003 und 2018 unterscheiden sich demnach hinsichtlich ihrer Schulabschlüsse.

II Stalking in der Mannheimer Bevölkerung

Definition des Begriffs Stalking, die beiden Studien zugrunde gelegt wurde:

- mindestens 2 unterschiedliche Stalking-Methoden
- Angestempfinden zur Zeit des Stalkings
- Dauer des Stalkings von mindestens 2 Wochen
-

Vergleich der Prävalenz von Stalking

- **2003** → 78 Personen, das entspricht 11.6% der Mannheimer Stichprobe, waren von Stalking betroffen
- **2018** → 48 Personen, das entspricht 10.8% der Mannheimer Stichprobe, waren von Stalking betroffen

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert ($\text{Chi}^2(1) = 0.149, p = .700$).

Vergleich der Geschlechterverteilung der Opfer

- **2003** → 87.2% (n=68) der Opfer waren weiblich und 12,8% (n=10) männlich
- **2018** → 83.3% (n=40) der Opfer waren weiblich und 16.7% (n = 8) männlich

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser zeigt keinen signifikanten Wert ($\text{Chi}^2(1) = 0.359, p = .549$).

Vergleich der Altersverteilung der Opfer

- **2003** → die Stalking-Opfer waren im Durchschnitt 39.78 (SD=11.77) Jahre alt
- **2018** → die Stalking-Opfer waren im Durchschnitt 44.33 (SD=12.59) Jahre alt

Die Überprüfung der Mittelwertunterschiede erfolgt über einen t-Test für unabhängige Stichproben. Die Mittelwerte des Alters der Opfer aus den Jahren 2003 und 2018 unterscheiden sich signifikant ($t(121) = -2.020$, $p = .046$) und zeigen, dass die Stalking-Opfer der Erhebung 2018 im Durchschnitt älter sind.

Vergleich der Schulabschlüsse der Opfer

- **2003** → 50.6% (n=39) der Stalking-Opfer verfügten über einen Haupt- bzw. Realschulabschluss und 49.4% (n=38) hatten Abitur oder einen Hochschulabschluss
- **2018** → 29.2% (n=14) der Stalking-Opfer verfügten über einen Haupt- bzw. Realschulabschluss und 70.8% (n=34) hatten Abitur oder einen Hochschulabschluss

Der durchgeführte Chi²-Test nach Pearson zur Überprüfung der Häufigkeitsverteilung ergibt einen signifikanten Wert ($\text{Chi}^2(1) = 5.587$, $p = .018$). Die Stalking-Opfer der zweiten Erhebung verfügen über höhere Bildungsabschlüsse. Zu beachten ist der signifikante Unterschied bezüglich der Schulabschlüsse innerhalb der gesamten Stichprobe.

Vergleich der Anzahl der Stalking-Methoden

- **2003** → im Mittel waren die Opfer von 4.99 (SD=2.82) Stalking-Methoden betroffen
- **2018** → im Mittel waren die Opfer von 5.42 (SD=2.89) Stalking-Methoden betroffen

Die Überprüfung der Mittelwertunterschiede erfolgt über einen t-Test für unabhängige Stichproben. Die Mittelwerte der zum Einsatz gekommenen Stalking-Methoden unterscheiden sich nicht signifikant ($t(124) = -.822$, $p = .412$).

Vergleich des Bekanntheitsgrades des Stalkers/der Stalkerin

- **2003** → 75.6% (n=59) der Stalking-Opfer wussten von wem sie gestalkt werden; 24.4% (n=19) gaben an den Stalker nicht zu kennen
- **2018** → 93.6% (n=44) der Stalking-Opfer wussten von wem sie gestalkt werden; 6.4% (n=3) gaben an den Stalker nicht zu kennen

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt einen signifikanten Wert ($\text{Chi}^2(1) = 6.535$, $p = .011$), sodass ein signifikanter Unterschied bezüglich des Bekanntheitsgrades zwischen den beiden Stichproben angenommen werden kann.

Vergleich der Häufigkeit von Stalking durch Ex-Partner/Ex-Partnerin

- **2003** → in 32.1% (n=25) der Fälle wurden die Opfer von ihrem Ex-Partner oder ihrer Ex-Partnerin gestalkt
- **2018** → in 39.6% (n=19) der Fälle wurden die Opfer von ihrem Ex-Partner oder ihrer Ex-Partnerin gestalkt

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 0,742 p = .389).

Vergleich der gegen das Stalking unternommenen Maßnahmen

- **2003** → 72.7% (n=56) der Stalking-Opfer ergriffen Maßnahmen gegen das Stalking
- **2018** → 75.0% (n=36) der Stalking-Opfer ergriffen Maßnahmen gegen das Stalking

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 0.079, p = .779).

Vergleich wie häufig wurde Anzeige erstattet

- **2003** → 20.5% (n=16) der Stalking-Opfer erstatteten Anzeige
 - **2018** → 19.1% (n= 9) der Stalking-Opfer erstatteten Anzeige
- Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 0.034, p = .854).

Vergleich der rechtlichen und polizeilichen Möglichkeiten

- **2003** → 53.2% (n=41) der Stichprobe gaben an, nicht beurteilen zu können, wie die derzeitigen rechtlichen und polizeilichen Möglichkeiten gegen StalkerInnen zu beurteilen sind. 45.5% (n=35) bewerteten die Möglichkeiten als nicht ausreichend und 1.3% (n=1) gab an, die möglichen Maßnahmen als ausreichend zu empfinden
- **2018** → 47.9% (n=23) der Stichprobe gaben an, nicht beurteilen zu können, wie die derzeitigen rechtlichen und polizeilichen Möglichkeiten gegen StalkerInnen zu beurteilen sind. 52.1% (n=25) bewerteten die Möglichkeiten als nicht ausreichend und 0.0% gab an, die möglichen Maßnahmen als ausreichend zu empfinden

Der durchgeführte Chi²-Test nach Pearson ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 1.058, p = .589).

Vergleich Opfer körperlicher/sexueller Gewalt

Unter Gewalt wurden sowohl 2003, als auch 2018 körperliche und/oder sexuelle Angriffe, sowie sexuelle Belästigungen zusammengefasst.

- **2003** → waren 57.7% (n=45) der Stalking-Opfer von Gewalt betroffen
- **2018** → waren 56.3% (n=27) der Stalking-Opfer von Gewalt betroffen

Der durchgeführte Chi²-Test nach Pearson ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 0.025, p = .874).

Vergleich psychische und/oder körperliche Auswirkungen (stalk31)

- **2003** → 87.0% (n=67) der Stalking-Opfer litten aufgrund des Stalkings an psychischen und/oder körperlichen Auswirkungen
- **2018** → 79.2% (n=38) der Stalking-Opfer litten aufgrund des Stalkings an psychischen und/oder körperlichen Auswirkungen

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 1.354, p = .245).

Vergleich professionelle Behandlung

- **2003** → 27.0% (n=20) der Stalking-Opfer nahmen professionelle Hilfe in Anspruch
- **2018** → 34.8% (n=16) der Stalking-Opfer nahmen professionelle Hilfe in Anspruch

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 0.812, p = .367).

Vergleich Opfer, die sich haben krankschreiben lassen

- **2003** → 18.4% (n=14) der Stalking-Opfer ließen sich aufgrund ihrer Beschwerden krankschreiben
- **2018** → 27.7% (n=13) der Stalking-Opfer ließen sich aufgrund ihrer Beschwerden krankschreiben

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert (Chi²(1) = 1.447, p = .229).

Vergleich der Geschlechterverteilung der TäterInnen

- **2003** → 85.5% (n=65) der TäterInnen waren Männer, 14.5% (n=11) waren Frauen
- **2018** → 87.0% (n=40) der TäterInnen waren Männer, 13.0% (n = 6) waren Frauen

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser zeigt einen signifikanten Unterschied (Chi²(1) = 0.049, p = .825).

Vergleich der Summen- und CutOff-Werte des WHO5 der Stalking-Opfer

- **2003** → im Durchschnitt erreichten die Stalking-Opfer einen WHO5 Summenwert von 11.16 (SD=6.42)

- **2018** → im Durchschnitt erreichten die Stalking-Opfer einen WHO5 Summenwert von 11.82 (SD=5.80)

Die Überprüfung der Mittelwertunterschiede erfolgt über einen t-Test für unabhängige Stichproben. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert ($t(120) = -.570$, $p = .570$).

- **2003** → 57.1% (n=44) der Stalking-Opfer (n=77) erreichten einen WHO5 Summenwert unter 13
- **2018** → 53.3% (n=24) der Stalking-Opfer (n=45) erreichten einen WHO5 Summenwert unter 13

Die statistische Prüfung zur Häufigkeitsverteilung erfolgt über einen Chi²-Test nach Pearson. Dieser ergibt keinen signifikanten Wert ($\text{Chi}^2(1) = .167$, $p = .683$).

Vergleich psychischer Befindlichkeit (WHO5) der Stalking-Opfer und Nichtbetroffener

(getrennt für 2003 und 2018)

Als Maß für die aktuelle psychische Befindlichkeit der Opfer galt der Summenwert der WHO-5-Well-Being-Indizes.

- **2003** → die psychische Befindlichkeit der Stalking-Opfer in Mannheim zeigt im Mittel einen Summenwert von 11.16 (SD=6.42) auf. Nichtbetroffene erreichten einen mittleren Summenwert von 15.55 (SD=5.62)

Zur Überprüfung der Mittelwertunterschiede wird ein t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt, der einen höchstsignifikanten Wert ergibt ($t(92.054) = 5.724$, $p < .001$).

- im Rahmen der damaligen Stichprobe hatten 57.1% (n=44) der Stalking-Opfer und 26.9% der Nichtbetroffenen (n=157) einen WHO5-Summenwert < 13

Die statistische Testung mittels Chi²-Test nach Pearson ergibt einen hochsignifikanten Unterschied ($\text{Chi}^2(1) = 29.315$, $p < .001$). In der damaligen Stichprobe weisen Stalking-Opfer häufiger einen Summenwert unter einem kritischen Wert von 13 auf als Nichtbetroffene.

- **2018** → die psychische Befindlichkeit der Stalking-Opfer in Mannheim zeigt im Mittel einen Summenwert von 11.82 (SD=5.80) auf. Nichtbetroffene erreichten einen mittleren Summenwert von 14.49 (SD=5.46)

Zur Überprüfung der Mittelwertunterschiede wird ein t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt, der einen signifikanten Wert ergibt

($t(421) = 3.077, p = .002$).

- im Rahmen dieser Stichprobe hatten 53.3% ($n=24$) der Stalking-Opfer und 32.3% ($n=122$) der Nichtbetroffenen einen WHO5-Summenwert < 13

Die statistische Testung mittels Chi²-Test nach Pearson ergibt einen hochsignifikanten Unterschied ($\text{Chi}^2(1) = 7.890, p = .005$). In der vorliegenden Stichprobe weisen Stalking-Opfer häufiger einen Summenwert unter einem kritischen Wert von 13 auf als Nichtbetroffene.

Fazit

Als ein zentrales Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Prävalenzraten der Stalking-Viktimisierung im Jahre 2003 und 2018 fast identisch sind: 11.6% in 2003 und 10.8% in 2018. Die Prävalenzen unterscheiden sich nicht signifikant. Deshalb muss leider festgehalten werden, dass die Häufigkeit von Stalking im Zeitverlauf nicht signifikant abgenommen hat, obwohl gegen Stalker mittlerweile verschärft mit polizeilichen und strafrechtlichen Mitteln vorgegangen werden kann.

Auch die Geschlechtsverteilung von Tätern und Opfern ist weitgehend identisch, und das so genannte Ex-Partner Stalking ist nach wie vor das Hauptproblem, wenn es um Stalking geht.

Neu hinzugekommen sind Methoden des so genannten Cyber-Stalking. Damit einhergehend hat sich auch die Zahl der eingesetzten Stalkingmethoden von 4,99 auf 5,42 etwas erhöht, der Unterschied ist aber statistisch nicht signifikant. Dies führt jedoch nicht zu einer Zunahme der Gesamtprävalenz von Stalkingbetroffenen im Zeitverlauf. Cyberstalking ist eine zusätzliche Methode, die neben anderen Stalking-Methoden vom Stalker eingesetzt wird. Die Zahl der Stalking-Opfer insgesamt erhöht sich dadurch nicht.

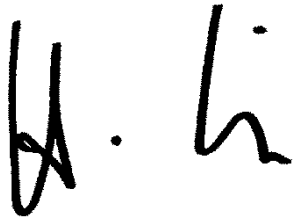
Die gesundheitlichen Auswirkungen bei den Stalking-Opfern sind auch im Jahr 2018 nach wie vor erheblich. Eine deutliche Abnahme der negativen gesundheitlichen Folgen bei Stalking-Opfern, lässt sich nicht feststellen, obwohl es mehr Beratungs- und Behandlungsstellen gibt, die mit der Problematik vertraut sind.

Die zwischenzeitlich eingeführten rechtlichen Möglichkeiten gegen Stalker werden von den Stalking-Opfern im Jahr 2018 von 52.1% als nicht ausreichend eingeschätzt. Das ist sogar eine noch etwas schlechtere Einschätzung als 2003, wo 45.5% der Betroffenen die rechtlichen Möglichkeiten als nicht ausreichend einschätzten. Auffällig ist auch der nach wie vor hohe Anteil von Betroffenen, die offensichtlich keine ausreichenden Kenntnisse über die rechtlichen Möglichkeiten haben (53.2% in 2003 und 47.9% in 2018).

Erfreulich ist, dass in der Stichprobe aus dem Jahr 2018 mehr Betroffene aufgrund des Stalking auch professionelle Hilfe aufsuchten (34.8% in 2018 versus 27% in 2003). Der Unterschied ist aber statistisch nicht signifikant, und in Anbetracht der schlechten gesundheitlichen Verfassung der Betroffenen ist diese Quote immer noch niedrig.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich bei dem Thema Stalking nach wie vor ein hoher Beratungs- und Informationsbedarf für die Betroffenen zeigt. Die rechtlichen

Möglichkeiten, die gegen Stalker ergriffen werden, imponieren zumindest aus Sicht der Betroffenen nach wie vor als unzureichend. Ob sich durch die Reform des § 238 StGB hier künftig eine Besserung ergeben wird, bleibt abzuwarten, entscheidend ist hier sicherlich auch die Umsetzung in der Rechtspraxis. Auch in diesem Kontext erscheint weiterer Informationsbedarf gegeben. Vielleicht können die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung hierzu einen Beitrag leisten.



Prof. Dr. H. Dreßing Prof. Dr. P. Gass Prof. Dr. C. Kühner

Mannheim, im August 2019